

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 4 K. 80 H., ganzjährig 9 K. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3²/₃ Thaler p. C. — Einzelne Nummer 20 H. — Gelder erbittet man franco. Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Feuilleton- oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. — „Ersener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. — Redaktion und Administration Baroß-Gasse und Széchenyi Straße Nr. 418. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Zeitungs-Neuerungen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1799.

Sonntag, am 12. Jänner 1908.

36. Jahrgang.

Orsovaer Sanatoriums-Verein.

Das Orsovaer Präsidium des Erzherzog Josef Sanatoriums-Vereines hat bekanntlich das Recht einen Kranken im Gynäceer Sanatorium ständig heilen zu lassen.

Trotzdem ich den Aufruf schon im Mai 1907 publizierte, hat sich bis Dezember keiner gemeldet, zu der Zeit ging unser erster Kranke Herr Franz Fekete hinaus, der mir seine dortige Lage so rührend beschrieb, daß ich mich bewegt fühle den schildernden Theil seines Briefes zu veröffentlichen.

„Die kurze Zeit welche ich im Josef-Sanatorium verbrachte, vermehrte nur meine Dankbarkeit und Achtung gegen diese edelherzigen Menschen, deren Eifer die Institution vollbrachte. — Nicht das Haus der Thränen ist es, wie ich es schon so oft hörte, — sondern das Haus der Liebe und Hoffnung.“

Das Haus der Liebe ist es nicht nur deshalb, weil es die Nächstenliebe aufbaute, sondern auch, weil der eintretende Kranke, mit Liebe empfangen und gepflegt wird. Das Haus der Hoffnung hingegen ist es darum, weil alle die hier aufgenommenen Kranken mit der süßen Hoffnung das Thor betreten, daß sie es früher oder später als genesen verlassen werden.

Feuilleton.

Der Prinz.

Humoreske.

Luftig wogten die Masken durcheinander, während die Kapelle eine fröhliche Tanzweise ertönen ließ. Der heutige Maskenball war von der vornehmsten Gesellschaft der Stadt besucht. Unter den Masken erregte das meiste Aufsehen ein Zigeuner in elegantem Kostüm. Ein alter Fürte näherte sich ihm und schrieb ihm heimlich einen Namen in die Hand.

„Prinz Guido“, sagten die Schriftzüge. „Aergerlich schritt der Zigeuner zu einer graziösen Spanierin, ihr in lebenswürdigen Pantomimen seine Huldigungen darbringend.“

„Hoheit sind gütig“, lächelte die Schöne sich verbeugend.

Der Zigeuner brummte verdrießlich vor sich hin und enteilt in ein Nebenzimmer.

„Der schuftige Maskenverleiher hat geplaudert“, murmelte er vor sich hin. „Ich kam hieher, mich einmal ein paar Stunden unerkannt zu amüsieren — nun weiß jeder, wer ich bin. Meine ganze Freude ist dadurch zu Wasser.“

Mürrisch ließ sich Prinz Guido, der als Mittmeister in der Stadt in Garnison stand, an einem Tische nieder. Ihm gegenüber saß ein bezopfter Chinese, wie es schien, ebenfalls in Gedanken vertieft, den Kopf grübelnd auf den Arm gestützt. Bei dem Anblicke dieses Vertreters des himmlischen Reiches erwachte sofort die gute Laune des Prinzen wieder.

„Nun, Herr Chinese, so mißlaunig?“ fragte er lächelnd. „Gefällt es Ihnen nicht bei uns?“

Große Anerkennung gebührt den Herren der Leitung Dr. Geßty, Direktor-Oberarzt und Dr. Ormos, Assistentenarzt, welche mit aufopferndem Eifer und mit der größten Gewissenhaftigkeit ihr schweres und edles Amt erfüllen.

Mit verbindlicher Liebenswürdigkeit, Zuverlässigkeit; eifern sie mit Trostworten die Hoffnung im Kranken, und erwecken vom ersten Augenblick sein vollstes Vertrauen.

Dankbarkeit und Achtung müssen wir ferner allen Mitgliedern zuteil werden lassen, welche durch ihren Eifer und Menschenliebe das Josef-Sanatorium in's Leben riefen.“

Poetischer Abstammung sind diese Zeilen, die den wahren Werth dadurch gewinnen, daß sie nicht die Phantasie erzeugte, sondern die wahre Abschrift der bestehenden Thatfachen sind.

Mit Freuden habe ich sie empfangen und veröffentlichte sie mit Freude, weil: in Anbetracht der Orsovaer Verhältnisse war es könnte ich sagen, eine Gewissenslosigkeit die Zahl der schon bestandenen Vereine, um einen noch zu erhöhen.

Wenn ich trotzdem mein Vorhaben nicht aufgab, that ich es deshalb, weil ich den Grund kannte und wußte, daß man für einen edleren Zweck seine Heller nicht opfern kann.

Der Chinese schüttelte nachdenklich den Kopf. „Ich weiß nicht, ob mir das Klima hier zusagen wird“, meinte er trocken. „Fürchte, erkannt zu werden. Und das ist mir unangenehm.“

„Mir auch“, erwiderte der Prinz, indem er auf sein Vis-à-vis einen prüfenden Blick warf. Der Chinese war so ziemlich von seiner Statur. „Wollen wir tauschen?“ raunte er ihm zu. „Die Masken?“

„Ja.“

Der Chinese maß den Zigeuner mit forschenden Augen.

„Und wenn ich auffitze?“ fragte er zögernd. „Auffitzen? Wenn sie wüßten, wer ich bin, würden Sie das nicht fürchten.“ lachte Prinz Guido. „Außerdem — was riskieren Sie denn? Sie können sich doch jeden Augenblick demaskieren.“

„Da haben Sie recht; es sei!“ rief der Chinese.

„Natürlich darf niemand von dem Tausche Kenntnis haben, sonst verderben Sie mir den Spaß — ich bin in der Stadt bekannt wie ein bunter Hund.“

„Ich werde mich wohl hüten“, sicherte der Chinese.

Beide schlichen ungesehen in ein leerstehendes Garderobezimmer, regelten die Thür zu und bewerkstelligten den Umtausch. Dann verließ der Prinz als Chinese das Kabinett, während der Sohn des himmlischen Reiches in Zigeunerkleid den Saal betrat.

Kaum hatte der neugekleidete Zigeuner sich in das Maskengewühl gemischt, als jemand leicht seine Schulter berührte. Hastig wandte er sich um. Ein Harlekin stand hinter ihm. Fragend blickte er den Störer an. Mit verschmühtem Lächeln

Trotz dem Bewußtsein, daß die Bewohner größtentheils aus Beamten bestehen, die kein überflüssiges Geld haben, nahm ich ihre Unterstützung doch in Anspruch, in dem Glauben, daß ihnen die Freude an der Wohlthätigkeit die kleine Entbehrung deren sie sich aussetzen vergütet.

Und ich täuschte mich nicht. — Es waren viele, welche bereitwillig mich unterstützten, denen will ich die gute Nachricht mittheilen, das erste positive Resultat, woraus sie sich überzeugen können, daß ich Niemanden getäuscht habe, als ich die Erhabenheit des Zweckes schilderte.

Glücklich wäre ich, wenn es den sichtbaren und aufgewiesenen Thatfachen gelingen würde, die Zweifler auch für uns zu gewinnen, um sie unter die Zahl unserer Mitglieder zählen zu können, wodurch uns der Aufbau des zweiten (Augusta-Sanatoriums) in kurzem ermöglicht wäre.

Bis hierher haben wir nur 100 Kranke untergebracht. Es ist wahr, der riesigen Nothwendigkeit gegenüber ist es nur eine geringe Summe, doch wird uns der Vorgang leider durch die Entbehrung der finanziellen Mittel verhindert.

Seid ihr barmherzig und schonet die Heller für diesen Zweck nicht.

Niemand kann sagen, daß das Publikum durch mich eine Störung erleidet, seitdem ich die Unzufriedenheit hörte, ver-

schrrieb dieser „Hoheit“ in die Luft. Die neue Hoheit flüsterte erstaunt: „Sie kennen mich?“ „Verzeihung, Hoheit — es ist öffentliches Geheimniß.“

Der Pseudoprinz schwieg einen Augenblick, dann faßte er den Hanswurst ungeniert beim Arme und zog ihn mit sich in eine Ecke.

„Ich verathe Sie nicht“, raunte er ihm zu. „Darf ich wissen?“

„Baron von Semlin.“

„Ah so — freut mich übrigens daß ich Sie treffe Herr Baron — Sie können mir aus einer großen Verlegenheit helfen.“

„Mit Vergnügen, Hoheit — womit kann ich?“

„Denken Sie die Dummheit — ich vergeße bei der Verkleidung meine Börse zu mir zu stecken — bestelle vorhin Champagner und kann ihn nicht bezahlen.“

Der andere beugt sich geschmeichelt.

„Ist mir eine Ehre, Hoheit — meine Kasse steht zu Ihrer Verfügung. Wieviel darf ich Ihnen anbieten?“

„Je nachdem Sie versehen sind, bester Baron.“

„Zweihundert Kronen — ist das hinreichend?“

„Mehr als genug —“

Der Harlekin handigte ihm bereitwillig die Summe ein, nachlässig steckt der vermeintliche Prinz das Geld in die Tasche.

„Hoheit“, berichtete der Graf ihm noch, „es gereicht mir zur höchsten Genugthuung, Ihnen die Nachricht übermitteln zu können, daß Fräulein Amalia Ihnen die gewünschte Unterredung bewilligen will. Sie ist hier — wenn Sie befehlen, sende ich sie her.“

anstatte ich weder Unterhaltungen, noch sammle ich die Mitglieder, ich beschränke mich bloß darauf, daß ich die bestehenden Mitglieder zusammenhalte, was mir leider auch nicht besonders gelingt. — Wenn Jemanden die erste Kenntniznehmung des Erfolges angenehm berührt hatte, bittend ersuche ich ihn, komme er uns zur Hilfe, den wir sind so schwach und doch schon im Stande zur Thätigkeit; wie Schönes und Großes könnten wir leisten mit der Verstärkung und Vermehrung der Mitgliederzahl.

Nehmen wir an, das jedes Mitglied einen Wassertropfen bildet, heute sind wir nur ein kleines Bächlein und schon reinigen wir die Luft, kämpfen gegen die gefährlichen Bacillen; wenn wir nun im Stande wären uns zu einem Meere entwickeln, könnten wir die Bacillen vollkommen ausrotten.

Mit innigster Dankbarkeit empfangen ich Jeden der sich meldet.

„Seelig sind die Barmherzigen denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Frau Karl Ritter,
Präsidentin des Orjovaer Sanatorium-Comitès.

Orjovaer ung. Volksbibliothek.

Gott sei es gedankt, wir haben auch schon eine Volksbibliothek in Orjova. Das Präsidium des Orjovaer Kultur-Vereines hat die Ueberzeugung gewonnen, daß es in Orjova viele Familien gibt, welche nur aus dem Grunde keine Bücher lesen, weil ihre materielle Lage ihnen die Zugänglichkeit solcher nicht erlaubt, weshalb es schon im Frühjahr Schritte unternommen hat, daß Orjova eine ganz unentgeltliche ung. Volksbibliothek erhalte. Es hat eine Bitte an den Museum- und an dem Landes-Bibliotheksrath gerichtet und seine Bitte wurde erhört und dieser Rath hat dem Orjovaer Kultur-Verein eine Bibliothek im Werthe von 1000 Kronen und hiezu einen schönen, verzierten Bücherkasten aus Eichenholz zum Geschenke gegeben.

Die Bücher und der Bücherkasten

„Sie entzücken mich, Graf. Ich werde hier warten.“ Wenige Minuten später erschien eine allerliebste aussehende Gärtnerin im Gemache. Lächelnd trippelte sie auf den Zigeuner zu und reichte ihm die Hand.

„Amalia,“ flüsterte er in innigem Tone.

„Liebster Prinz —“

„Ich darf also hoffen?“

„Mein Herz gehört Ihnen.“

„Herrlich, herrlich! Segen sie sich gnädigstes Fräulein —“

„O nein — man beobachtet mich. Wir dürfen einander hier nicht kennen, Prinz — morgen Abends auf dem Ball des Grafen von Zollirs.“

„Es sei — aber — ein Pfand Ihrer Liebe, Amalia, bis dahin — ein Pfand Ihres Erscheinens.“

„Was soll ich Ihnen geben Prinz?“

Er zog ihr den blitzenden Diamantring vom Finger. „Diesen Ring — warten sie ich nehme noch Ihre Uhr“ — er löste die goldene Kette vom Hals und ließ sie, nachdem er einige zärtliche Klüße darauf gedrückt, nebst der Uhr und dem Ringe in der Tasche verschwinden. „Morgen Abends bei Zollirs alles zurück — Sie müssen es auslösen.“

Amalia lächelte süß und trippelte hinaus.

Der Zigeuner folgte ihr. Sein Muth war offenbar stark gewachsen. Er schien die Absicht zu hegen, die Rolle des Zigeuners so naturwahr wie möglich durchzuführen zu wollen, denn er befehligte sich einer Anzahl dreister Taschendiebstähle, aber er nahm nicht heimlich, sondern sorgte, daß die Opfer das Manöver wohl bemerkten. Wenn sie ihn dann ansahen, deutete er bezeichnend auf sein Zigeunerkostüm, und in der

sind schon hier angekommen und werden insoweit, bis die neue Schule nicht fertig ist, im Turnsaale der hiesigen Staatsbürger-schule schön geordnet, jene Minute erwarten, in welcher sie ihre hohe Thätigkeit an diesem exponirten Posten beginnen kann. Die Volksbibliothek, von welcher auch gedruckte Verzeichnisse den geehrten Lesern zur Verfügung stehen besteht aus 316 Bände nicht nur der besten unserer Schreiber, sondern wir sehen auch hier die meisten Fächer vertreten, aus welchen gelernt, zerstreut fortgebildet und das Gemüth veredelt werden kann.

Wir sind überzeugt, daß diese Bibliothek kein todtes Kapital, sondern jeder Bürger unserer Stadt und jedes Mädchen dieselbe in Anspruch nehmen wird, denn diese Bibliothek kann jede, das 16 Jahr überschrittene Person Orjovas in Anspruch nehmen, wenn die betreffende Person die volle Garantie dafür bietet, daß die zum Lesen genommenen Werke eben in dem Zustande rückerstattet werden, wie sie selbe aus der Bibliothek erhalten hat.

Der Gebrauch der Bibliothek hat übrigens Statuten, von welchen wir im Wesentlichen folgende Punkte anführen:

Die Leser haben in der vorgeschriebenen Zeit der Reihenfolge nach die schon ausgelesenen Bücher zurückzuerstatten, denn nur in dieser Reihenfolge erhalten selbe wieder neue Werke zum Lesen.

Das Verzeichniß der Bücher liegt zum allgemeinen Gebrauche im Bibliothekzimmer auf, außerdem kann sich der Leser den Rath des Bibliothekars erbitten, sich jedoch selbst im Bücherkasten Werke auszusuchen, ist nicht erlaubt. Gewöhnlich wird ein Werk ausgegeben, welches im Verlaufe von vier Wochen eingeliefert werden soll, jedoch kann der Bibliothekar nach seiner eigenen Einsicht handeln. Bevor die alten Bücher nicht eingebracht sind, können keine neuen Bücher ausgegeben werden. Einzelne Hefte von größeren Werken kann der Bibliothekar nicht herausgeben. Bevor der Zettel, auf welchen Bücher ausgegeben werden, nicht regelmäßig ausgefüllt und unterschrieben ist, können keine Bücher erhalten werden.

Ueberzeugung, es mit Prinz Guido zu thun zu haben, ließen sie es lachend geschehen.

Bei der Demaskierung würden sie ja alles wiederbekommen. So wanderten nach einander eine Anzahl Börsen, Ringe und Uhren in die unerfättliche Tasche.

Etwa zwei Stunden mochten seit dem Kostüm-tausch vergangen sein, als der Pseudoprinz zum so und sovieltenmale die Anekdote: „Hohheit“ vernahm, diesmal von den Lippen eines riesigen Negers, der ihm auf seine Frage was er begehre, respektvoll ins Ohr flüsterte:

„Hohheit ich bin Polizeieinspektor Held.“

„Ah —“ fuhr der Zigeuner anscheinend etwas erschrocken zurück.

„Ich habe hier eine Mission zu erfüllen — es wird Sie interessieren — es gibt eine kleine Ueberraschung.“

„Wir haben vor einer Stunde ein Telegramm aus der Hauptstadt der Residenz erhalten — ein Schwindler und Taschendieb, der es hauptsächlich auf Maskenbälle abgesehen hat und der gestern Abends in der Redoute geweien ist, hat sich hieher gewandt. Allem Vermuthen nach ist er hier im Saale — gestern ist er als, Chinese aufgetreten und da er sich nicht so schnell ein anderes Kostüm hat verschaffen können, hoffen wir ihn als Chinesen auch hier wiederzufinden.“

„Ein Chinese ist da,“ beeilte der Zigeuner sich, zu entgegnen. „Hab ihn vorhin gesehen. Aber bitte Herr Inspektor, keine Störung im Saale — keinen Skandal — suchen Sie ihn hinauszulocken — es macht zu viel Aufsehen.“

„Hohheit haben recht.“

Mit tiefer Verbeugung wollte der Inspektor sich zurückziehen; doch der Zigeuner hielt ihn

Bewohner anderer Ortschaften können diese Bibliothek nicht in Anspruch nehmen.

Der Bibliothekar ist berechtigt den Preis eines beschädigten oder in Verlust gerathenen Buches einzutreiben, außerdem jogaer berechtigt für das verspätete Zurückbringen 10 Heller vom Betreffenden einzukassieren. Bei konstatirten Unruhe, welcher mit diesen Büchern getrieben, oder wenn ein Leser dieselben im unordentlichen Zustande hält, oder gar zerreißt, kann ihm das Ausfolgen von weiteren Büchern untersagt werden.

Hier in Orjova hat die Manipulation der Bücher der hiesige evangelische Pastor, Herr Eduard Franz, aus Gefälligkeit und ohne jede Vergütung mit der größten Bereitwilligkeit übernommen. Wöchentlich wird eine Stunde für das Ausgeben der Bücher im Turnsaale der hiesigen Bürger-schule festgesetzt. Indem wir von dem Zustande kommen und Eröffnung dieser Volksbibliothek dem geehrten Publikum Kenntniz geben, bitten wir zugleich Jene, welche diese Volksbibliothek in Anspruch nehmen wünschen, ihre diesbezügliche Anmeldung beim Direktor der hiesigen Bürger-schule, Herrn Alexander Michalik, als Präses des hiesigen Kultur-Vereines, oder aber beim evang. Pastor, Herrn Eduard Franz, als Bibliothekar thun zu wollen.

Die Volksbibliothek wird am 12. Jänner um 3 Uhr Nachmittag in feierlicher Weise dem geehrten Publikum zum Gebrauche übergeben werden, und empfehlen dieselbe dem geehrten Publikum bestens.

Tagesneuigkeiten.

Die Inkompatibilität der Komitatsbeamten. Minister des Innern Graf Julius Andrássy hat an sämtliche Komitatsmunicipien eine Zirkularverordnung erlassen, in welcher er hinsichtlich der Kompatibilität von Komitatsbeamtenstellen mit Direktions- oder Aufsichtsrathsmitgliedschaften von Geldinstituten oder Unternehmungen Instruktionen ertheilt. Eine Inkompatibilität tritt ein: wenn die Direktionsmitgliedschaft oder eine ähnliche Stelle die Zeit des Beamten so sehr in Anspruch nimmt, daß sich für den amtlichen Geschäftsgang ein Nachtheil ergibt; wenn das Geschäft des

zurück und fragte vertraulich, ob er ihm nicht aus der Belegenheit helfen könne, da er seine Börse in seinem Anzuge stecken gelassen habe.

„Ich will mich Niemand entdecken, wegen des Erkennens.“

Der Inspektor blinzelte verständnißvoll.

„Ich habe zwar nicht viel bei mir, aber ich eile zum Wirth, mit dem ich befreundet bin, um leih mir die Summe, die Hohheit benöthigen. Wie viel soll ich verlangen?“

„Fünzig Kronen genügen.“

Zehn Minuten später nahm die grundlose Tasche die fünfzig Kronen auf.

Inzwischen hatte sich der Chinese trefflich amüßigt.

Niemand kannte ihn mehr, er scharmierte nach Herzenslust mit den reizenden Stättnerinnen, Spanierinnen, Gärtnerinnen, Blummädchen, Zigeunerinnen, u. s. w. und lachte jedesmal in sich hinein, wenn er seinen Stellvertreter, den Zigeuner, vorüberstolzieren sah. Seit einer halben Stunde machte er einer stattlichen Amazone den Hof und nun weilte er mit ihr in einem der anstoßenden Gemächer und raunte ihr zärtliche Liebesworte ins Ohr.

„Nun, schöne Hippolyta, erwiedern Sie mir gar nichts? Und er ergriff feurig ihre Hände.

Die Amazone duldete die Berührung nicht nur, sondern umfaßte jogaer, wie in überquellender Zärtlichkeit, beide Handgelenke des Prinzen mit starkem Griffe.

„Donner,“ rief Prinz Guido, „Sie haben wahrhaftig die Kraft einer echten Amazone.“

„Das will ich meinen,“ erwiderte die Maske laut mit tiefer Bassstimme, worauf sie einen grellen Pfiff hören ließ.

Bestürzt wollte der Prinz sich losreißen,

Finanzinstituts, beziehungsweise der Unternehmung mit dem Komitate in einer solchen Verbindung steht, daß der Beamte an der Verschönerung seiner amtlichen Agenden der Interessiertheit halber verhindert wird; wenn der Komitatsbeamte an deren Direktion ohne Schädigung des Ansehens der amtlichen Stellung, der Staatsinteressen oder des öffentlichen Interesses teilnehmen kann.

Die rumänischen Schulen und die staatliche Subvention. Die rumänischen Kirchenbehörden wenden sich im Sinne des neuen Schulgesetzes mit einer Anfrage an die Gemeinden, ob sie zur Ergänzung der Lehrergehälter die staatliche Subvention in Anspruch zu nehmen wünschen, mit welcher bekanntlich gewisse Verpflichtungen für die betreffenden Schulen in Bezug auf den Unterricht der ungarischen Sprache verbunden sind. Wie die „Tribuna“ meldet, haben bloß zwei von den dem Temesvarer Dechanat unterstehenden vierzig Gemeinden um staatliche Subvention angefragt, während die anderen 38 Gemeinden sich dahin äußerten, daß wenn auch mit großen Opfern, die gesetzlich vorgeschriebene Ergänzung der Lehrergehälter bereits bewilligt haben und somit die staatliche Subvention nicht in Anspruch nehmen.

Eine Frau, die sich auf ihren Tod freut Auf einem Gut in der Nähe von Elbing lebt eine Frau, die sich eine hübsche Summe Geld erspart hat und sich einen Sarg mit Sterbeausstattung gekauft und ein Kreuz mit Inschrift hat anfertigen lassen, so daß nur der Todestag auszufüllen bleibt. Vor einiger Zeit soll die Frau auch schon bei einem Geistlichen gewesen sein, um die Leichenpredigt vorher zu bestellen und schon im voraus zu bezahlen. Dester besieht sie sich die „schönen“ Sachen, probiert auch den Sterbeanzug an und erzählt überall, was sie sich angeschafft habe und wie gut alles sei. Das eigenartige Vorkommnis erinnert an Chamisso's Gedicht: „Die alte Waschfrau“ . . .

Eine unterirdische Höhle entdeckt. Wie aus Szatmar mitgeteilt wird, ist am 28. Dezember v. J. durch Erzschürfungen in der Gemeinde Kisnyires eine Höhle entdeckt worden, welche zirka 200 Schritte lang und auf 3 je 5—6 Meter breite Gänge sich ausdehnt. In einem dieser Gänge fließt ein kleiner Bach, in welchem verschiedene versteinerte Skelette von Menschen und Thieren aufgefunden wurden, es drängen sich täglich hunderte von neugierigen Menschen dies Wunder zu betrachten und wird verschiedenes von dieser Höhle gesprochen.

Wer lange leben will, der Sorge dafür daß Magen und Darm von Zeit zu Zeit eine gründliche Reinigung erfahren. Wenn Schlacken und Reste im Körper sitzen bleiben, dann entstehen

Krankheiten, welche die Gesundheit und damit das Glück des Menschen untergraben. „Franz Josef Bitterquelle“ ist ein ausgezeichnetes natürliches Abführmittel, das von hervorragenden Professoren und Ärzten jederzeit empfohlen wird. Viele Krankheiten würden im Keime erstickt werden, wenn man für regelmäßigen Stuhlgang sorgt; man vermeide alle unnatürlichen Abführmittel und nehme die natürliche „Franz Josef“ Bitterquelle. Seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolge erprobt.

Ruhig wohnt man im Hotel Belveder Wien beim Südbahnhof, Staatsbahnhof, Asparngbahnhof, am reizenden Maria Josefa Park mit prachtvoller Aussicht. Dasselbst 200 Zimmer von 2 Kr. aufwärts, elektr. Licht und Service inbegriffen.

Was ist ein Erzbischof? Die „Straßburger Bürgerzeitung“ erzählt folgende Anekdote aus einer dortigen Mädchenschule: Die Lehrerin war während der Lektüre bei dem Worte Erzbischof stehen geblieben und richtete an die Schaar ihrer Blond- und Schwarzköpfe die Frage: „Was ist ein Erzbischof?“ Ein braunhaarer Witzfang, dem wohl in der Erinnerung ein Erzschelm in der Zusammensetzung mit „Erz“ vorgeschwebt haben mochte, antwortete prompt: „Ein Erzbischof, das ist der Durchtriebene von allen.“ Schallende Heiterkeit von der Lehrerin an, die verständnislos nicht, bis zur Kleinsten, die nicht den Sinn verstand, aber vom Humor dieser Auskunft unbewußt ergriffen wurde, erfüllte das Klassenzimmer der Mädchenschule.

Pokales.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova.

Abfahrten: Schnellzug: Nach Budapest 2 Uhr 58 Min. Nachts.
Schnellzug: Nach Budapest 8 Uhr 16 Min. Früh
Personenzug: 1 Uhr 40 Min. Nachmittags.
Personenzug: 6 Uhr 5 Min. Früh.
Jeden Mittwoch u. Sonntag 3 Uhr 15 Min. Nachmittags ein Blitzzug.
Bis Kornia täglich ein gemischter Zug um 7 Uhr 35 Min. Abends.
Nach Bereicorova—Bukarest: Eilzug um 1 Uhr 11 Min. Früh.
Personenzug: 2 Uhr 30 Min. Nachmittags.
7 Uhr 24 Min. Abends Eilzug.
Jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Min. Früh ein Blitzzug.

Eine freudige Nachricht können wir den Be-

Verwechslung im Saale bekannt wurde, kamen alle die von ihm Bestohlenen und Angepumpten herbei und jammerten und schimpften — und Prinz Guido, der sich moralisch schuldig fühlte, konnte nichts thun, als in den Beutel greifen, um wieder gut zu machen, was sein Stellvertreter in seinem Namen gesündigt.

„Das war ein theurer Maskenball,“ stöhnte er, als die letzte Forderung beglichen war: „Einmal Chinese und nie wieder!“

Humoristisches.

Hindernis. — „Warum bettelst Du nun immer in unserem Stadttheil herum, niemals aber in deinem Viertel?“

Gewohnheitsbettler: „Geht nicht. Dort hab' ich ja meine Villa.“

Ganmerhumor. — „Du, August, heutzutage kann man gar nicht elegant genug auftreten, um die Leute zu überzeugen, daß man an „Mleptomanie“ leidet!“

Neues von Serenissimus. Serenissimus: „Ach — mein Lieber — Sie sehen jetzt recht wohl aus — roth und frisch!“

Hofbeamter: „Hohheit! Das macht wohl nur, weil ich die Treppen etwas schnell heraufgelaufen bin!“

Serenissimus: „Ach — na — ja — scheint Ihnen vorzüglich zu bekommen — müssen ah — immer Treppen steigen!“

Aus „Meggendorfer-Blätter, München“. Schönstes und billigstes, farbig illustriertes Witzblatt für die Familie. 1/4 jährlich 13 inhaltsreiche Nummern nur Mk. 3.— bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probennummer gratis.

wohnern Orsovas mittheilen. Wie wir aus bestimmter Quelle erfahren, ist es den Bemühungen unseres Abgeordneten Herrn Hofrath Burdia gelungen, daß die Mauthgebühr für das Passiren der Esernabrücke am 1. Jänner 1909 endgiltig aufgelassen wird. Ende Dezember d. J. geht der Vertrag mit dem bisherigen Pächter der Brückenmauth zu Ende und wird nicht mehr erneuert werden. Wir konstatiren mit Vergnügen die erfreuliche Thatsache und gratuliren Herrn Hofrath Burdia zu dem Erfolge seiner Bemühungen, welche er im Interesse Orsovas unternommen. Auch die Pflasterung, eventuell Asphaltirung der mittleren Straße (Kronengasse) soll noch heuer durchgeführt werden, was wir auch nur der Intervention des Herrn Burdia verdanken. Schade, daß wir solche Männer wie Herrn Hofrath Burdia nicht schon früher als Abgeordnete besaßen!

Todesfall. Wieder hat das unerbittliche Schicksal einer unserer angesehensten Mitbürger aus unserer Mitte entrißen. Donnerstag den 9. Jänner d. J. in den frühen Morgenstunden verschied nach langem überaus schmerzlichem Leiden der ehemalige Kaufmann und Privatier Herr Demeter Nicolovits im Alter von 48 Jahren. Einer angesehenen hiesigen Patrizierfamilie entstammend, übernahm der Verstorbene in Gemeinschaft mit seinem Bruder Lazar — nachdem sich sein Vater auf sein Gut zurückzog — dessen blühendes Geschäft und nahm an der Gründung mehrerer Industrie- und Bergwerksunternehmungen theil. Vor mehreren Jahren zogen sich die Brüder ins Privatleben zurück. Vor ungefähr einem Jahre erkrankte der nunmehr Verstorbene an einem hartnäckigen Nierenleiden und trotzdem er bei den hervorragendsten Spezialisten Hilfe und Heilung suchte verschlimmerte sich sein Zustand von Tag zu Tag. Seine Frau Melanie geb. Brankovits ließ ihm die aufopferungsvollste Pflege zu Theil werden, und vor ungefähr zwei Monaten kam auch der Bruder des Verstorbenen Herr Lazar Nicolovits direkt zu dem Zwecke hieher, um seinen schwer kranken Bruder zu pflegen. Doch war weder ärztliche Hilfe, noch aber die liebevollste Pflege der Gattin und des Bruders im Stande den Schwerleidenden Hilfe zu bringen. Die allgemeine Achtung die sich der Verstorbene und dessen Familie in den Kreisen der hiesigen Bevölkerung erfreute, dokumentirte sich auch gelegentlich der am Freitag den 10. d. stattgefundenen Beerdigung. Unter überaus großer Theilnahme von Leidtragenden aus allen Schichten der Bevölkerung wurde der so früh Verstorbene zu Grabe geleitet, tief beweint von Frau, Kinder, Bruder, Schwester und zahlreichen Familienangehörigen und aufrichtig betrauert von Freunden und Bekannten. Bei dem offenem Grabe sang der Orsovaer „Männer-Gesangsverein“, dessen langjähriges Mitglied der Verstorbene war, ein ergreifendes Abschiedslied. Der so früh Dahingegangene ruhe sanft.

Generalversammlungen. Am 6. d. M. fand in den Lokalitäten des Hotels „Tatats“ die Generalversammlung der Orsovaer isr. Gemeinde statt. Gelegentlich der Neuwahlen wurden mit Acclamation gewählt zum Präses: Dr. Ignaz Nadas, zum Vizepräses: Dr. Theodor Schwartz, zum Kassier: Josef Hell und zum Notär: Hugo Scheinberger; als Tempelvorsteher: Bela Hilf und Bernhard Pietsch; als Chevvorsteher: Simon Angler und Josef Schlesinger; als Delegirten der Orsovaer jüdischen Gemeinde in den XXIII. Gemeindedistrikt: Moriz Robel. In den Ausschuß wurden gewählt als ordentliche Mitglieder: Ferd. Heiduschka, Josef Leitner und Alexander Bloch; als Ersatzmitglieder: Markus Fiegelmann und Sigmund Fuhr. In Anbetracht ihrer Verdienste die sie sich während ihrer mehr als 20jährigen Thätigkeit um das Aufblühen der hiesigen isr. Gemeinde erworben haben,

aber wie mit Eisenklammern hielt die Amazone ihn fest.

„Was soll das — was fällt Ihnen ein?“
„Weiter nichts, als daß ich Sie verhafte, mein Herr Taschendieb und Spitzbube,“ entgegnete die Maske höhnisch. „Ich bin Polizeibeamter — und hier kommen auch schon meine Kollegen. Beide Thüren sind besetzt — Sie sind gefangen.“

Und in der That, der Inspektor und zwei andere Polizeibeamte eilten herbei und jeder packte den Chinesen an einem seiner Arme.

Der Prinz brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Für wen halten Sie mich? Für einen Taschendieb? Sehen Sie, hier.“

Er riß den rechten Arm los und nahm rasch seine Maske ab. Die Polizeibeamten standen wie Bildsäulen. Endlich bemerkte der Inspektor flemlaut:

„Ich denke, Hoheit tragen eine Zigeuner-Maske.“

„Trug ich auch — habe aber mit ihrem Träger vorhin getauscht.“

Der Inspektor verärgerte sich. Ein Licht, so groß wie die Sonne, ging ihm auf.

„Hoheit!“ rief er. „Da haben Sie etwas Schönes angerichtet! Der Chineser war ein geliebener Spitzbube und hat unter ihrem Namen — denn er wurde allgemein für Sie angesehen — die ärgsten Ganmereien verübt. Vor allem gilt es, uns seiner zu bemächtigen — vorwärts!“

Die Beamten zerstreuten sich im Saale und den Nebengemächern — umsonst, der Zigeuner war verschwunden. Niemand hatte ihn seit einer Viertelstunde mehr gesehen. Aber unheimliche Spuren seiner Wirksamkeit hatte er hinterlassen, denn als jetzt die verhängnisvolle

wurden als Ehrenmitglieder einstimmig gewählt: Moriz Nobel und Louis Menzel.

Am Tage vorher fand im Hotel „Budapest“ die Generalversammlung des Vereines der „Kaufmännischen Jugend“ statt. Gelegentlich der Neuwahlen wurden gewählt: Zum Präses: Josef Schleisinger, zum Vizepräses: Nikolaus Reutter, zum Direktor: Andreas Nachtmel, zum Kassier: Ernst Müller, zum Archivar: Jarko Vorkanovits. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Sigmund Fuhr, Eugen Hartl, Karl Kleffer, Edmund Masjong, Demeter Dprean, Bertalan Schifetanz, Bela Schönborn und Franz Simon. Als Ersatz wurden gewählt die Herren: Josef Jorka und Anton Scheidtnaß.

Verantwortlicher Redakteur: Geza Sutterer.

Dankfagung.

Ich fühle mich verpflichtet allen Jenen, die uns anlässlich des Ablebens des Herrn

Demeter Nicolovits

so zahlreiche Beweise der aufrichtigsten Theilnahme entgegengebracht, insbesondere dem Orsovaer Männer-Gesangverein, der Orsovaer freiwilligen Feuerwehr, den Kranzpendern und allen unseren lieben Freunden und Bekannten, wie allen Theilnehmern am Leichenbegängnisse, — unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Orsova, 11. Jänner 1908.

Melanie Nicolovits.

I. t. t. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Wasserstand.

Vom 5. bis 11. Jänner 1908.

Datum	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
Orsova	183	178	160	148	132	118	102
Agentie							

Az oszt.-magy. monarchia I. általános tisztviselő-egylet takaré- és előlegező-szövetkezete Orsován.

Meghívó.

Az 1908. évi február hó 1-én szombaton délután 4 órakor a „Budapest“ cs. szállodában tartandó

XLIII. rendes közgyűlésre

a tisztelt tag urak czennel meghívatnak.

NAPIRENDJE:

1. Választások az igazgatóság és felügyelő-bizottságba.
2. Az igazgatóság által előterjesztett jelentés és mérleg illetőleg, a felügyelő-bizottság jelentése alapján hozandó határozatok, valamint a tiszti egylet által eszközölt életbiztosításra vonatkozó előadás.
3. A tiszta nyereség felosztása illetőleg határozat.
4. Az alapszabályok 21. §-a d), e), f), g), h), i) pontbani tárgyakra vonatkozó határozatok.
5. Az alapszabályok értelmében beadott indítványok fölötti határozatok.

Az igazgatóság részéről:

WEISS'L ÖDÖN.

Die Entfernung für Auftraggeber kein Hinderniss!

Wer ein Haus, Gut, Feld, Geschäft etc. kaufen, verkaufen pachten oder verpachten will, wende sich vertrauensvoll an mein Bureau: **J. GROSZ, Temesvár-Josefstadt**, linke Begazeile 18, — in der Nähe des „Café Anker.“

Verlangen Sie Prospect „Wissenswertes für Kaufleute und Gewerbetreibende.“

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp., Ersatz für Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erkältungen** angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h., K 1.40 und K 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Fördt, Apotheker in Budapest.**
Dr. Nichters Apotheke z. „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. — Versand täglich.

ORSOVAER FREIWILLIGE FEUERWEHR.

Einladung.

Die p. t. Gründer, unterstützenden, wirkenden und Ehrenmitglieder der „Orsovaer freiwilligen Feuerwehr“ werden hiermit zu der am **Sonntag den 19. Jänner 1908, Nachmittags 3 Uhr**, im Hotel zum „**Goldenen Hirschen**“ abzuhaltenden

27. ordentlichen Generalversammlung

höflichst eingeladen. Gleichzeitig wird die Jugend zum Beitritt aufgefordert.

Orsova, am 2. Jänner 1908.

Josef Zelena,
Schriftführer.

Ignatz Frenler,
Präses.

Tages-Ordnung:

1. Revision der bilanzirten Jahresrechnung.
2. Ermächtigung des leitenden Ausschusses zur Ertheilung des Absolutariums.
3. Neuwahl des Kommandos.
4. Dekoration der Mitglieder.
5. Sonstige Anträge.

Erster allg. Beamtenverein der österr. ung. Monarchie Spar- & Vorschuß-Consortium in Orsova.

Einladung.

Sämmtliche Herren Mitglieder obigen Consortiums werden zu der am **Samstag, den 1. Feber 1908, Nachmittags 4 Uhr** im Hotel „**Budapest**“ abzuhaltenden

XLIII. ord. Generalversammlung

höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Ergänzungswahlen für die Direktion und den Aufsichtsrath.
2. Rechenschafts-Bericht der Direktion und Vorlage der Bilanz, Bericht des Aufsichtsrathes, sowie Referat über die Lebensversicherung durch den Beamtenverein.
3. Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinnes.
4. Beschlußfassung über die im § 21 Punkt d), e), f), g), h), i) der Statuten angeführten Gegenstände.
5. Beschlußfassung über die statutenmäßig einzubringenden Anträge.

Für die Direktion:

Edmund Weiss'l.